

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **3 (1819)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. Januar

No. 7.

1820.



Eröffnungsrede bey der Gründung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen, den 29. Januar 1819. Gehalten von Dr. Zollikofer.

Tit.

Wenn ich heute zum ersten Male diesen Kreis von Männern erblicke, die die Naturwissenschaft im umfassendsten Sinne des Wortes zum Gegenstand ihrer Arbeiten, ihrer Forschungen und Unterhaltungen sich gewählt haben; — wenn ich heute zum ersten Male einen lange gehegten Gedanken, einen sehnlich genährten Wunsch in Erfüllung gehen sehe, so sey es mir gegönnt, in diesem Kreise einige derjenigen Gefühle und Ideen auszudrücken, die dieser erfreuliche Anlaß in mir erweckt!

Die Erforschung der Natur vereinigt Sie, hochzuehrende Herren, theuerste Kollegen! dieses Studium, welches den Menschen mit sich selbst, mit der ihn umgebenden Körperwelt bekannt macht; welches uns immer neue Quellen von geistigen und sinnlichen Genüssen eröffnet; welches in seiner Anwendung auf die dem Menschen unentbehrlichsten Künste und Gewerbe, die Erhaltung desselben sichert, seinen Wohlstand erhebt und seine Versittlichung befördert; welches, wenn je eines, seinen Geist von den Vorurtheilen des Standes, des Volkes, des Zeitalters entfesselt, und seine Vernunft vor den dunkeln Irrwegen des Aberglaubens, so wie des Unglaubens bewahrt; — das Studium, und dieß ist wohl sein erhabenstes Ziel, welches dem Erschaffenen die geheime Werkstatt des Schöpfers enthüllt; welches dem Erdegeborenen die Kräfte und Mittel enträthselt,

die dem Universum der Schöpfung zum Grunde liegen; das Studium endlich, welches, den menschlichen Verstand mit einem Funken der göttlichen Intelligenz beleuchtend, ihn deren Zwecke und Absichten ahnen läßt!

Dieses Studium hat seit der Wiederherstellung der Wissenschaften und vorzüglich seitdem einige ausgezeichnete Geister sich demselben ausschliesslich widmeten, einen solchen Umfang erhalten, daß sich bald zeigte, das individuelle Streben, die kurze Existenz des Einzelnen reiche nicht hin, dasselbe in seinen sich nun bildenden mannigfaltigen Abtheilungen und Fächern zu umfassen, und noch weniger seyen die Kräfte des isolirten Naturfreundes und Forschers zulänglich, sich alle die Hülfsmittel selbst zu verschaffen, welche das Fortschreiten der Wissenschaft erheischen, und hinwiederum zur Folge hatten, oder alle die Schätze zu benutzen, welche der Fleiß der Sammler und der Eifer für neue Entdeckungen immer mehr anhäufte. —

Dieß gab wohl den ersten Anstoß zur Bildung jener gelehrten naturwissenschaftlichen Gesellschaften, welche in beynahe allen größern europäischen Staaten errichtet, und je nach den Verhältnissen und Kräften derselben, von den Regenten, im Gefühl ihrer hohen Nützlichkeit, mit mehr oder weniger freygebiger Hand ausgestattet wurden, auf daß ihre Mitglieder die Naturwissenschaften nicht bloß als Nebensache eines andern Berufes betrachten, in unabhängiger Lage sich denselben ausschliesslich, jeder in seinem gewählten Fache, widmen; — auf daß diese Institute eine Bewahrungsstätte für das Entdeckte, ein Aufmunterungs- und Beförderungshebel zu neuen Entdeckungen, und die befruchtenden Quellen